

Steckbrief
Bartagame
(Pogona vitticeps)



Zu beachten:

- Bartagamen gelten als leichte Pfleglinge (was so nicht stimmt) und werden aktuell bevorzugt als Terrarientiere, auch als „Einsteigertiere“ gehalten. Da die Nachzucht relativ einfach gelingt, ist der Markt überlaufen mit Bartagamen, so dass es immer häufiger auch vorkommt, dass keine Halter mehr für Tiere gefunden werden.
- Bartagamen sind Wildtiere und sollten auch als solche behandelt werden. Sie sind keine Kuschtiere und legen keinen besonderen Wert auf direkten Kontakt mit dem Menschen. Bartagamen sollten auch immer im Terrarium verbleiben und nicht in der Wohnung oder auf dem Halter herumklettern. Dort ist es zu kalt und zu feucht für die Tiere und es dient nur dazu den Vorlieben des Halters entgegenzukommen, nicht jedoch zum Wohl des Tieres.
- Die weit verbreitete Information, dass Bartagamen sich ausschließlich von Insekten ernähren "müssen" ist falsch und verursacht bei den Tieren Gicht und einen frühen Tod. Die Nahrung von ausgewachsenen Bartagamen sollte zu 90% aus Grünfutter bestehen.
- Die für die Ernährung benötigten lebenden Insekten müssen ebenfalls tiergerecht untergebracht und mit Futter und Wasser versorgt werden.
- Optimalerweise sollten Bartagamen ein Futter mit einem Calcium-Phosphor-Verhältnis von 1,5:1 zu sich nehmen. Ansonsten kann Kalziummangel dazu führen, dass die Bartagamen das Bodensubstrat fressen, was zu Verstopfungen oder sogar Darmverschlüssen führen kann. Erkrankungen des Knochenstoffwechsels sind eines der häufigsten Probleme bei Bartagamen.

- Auch wenn Bartagamen aus Trockenregionen stammen, spielt die Feuchtigkeit der Umgebung und die direkte Wasseraufnahme eine wichtige Rolle. Denn einerseits können Hautkrankheiten, wie Pilze entstehen, wenn die konstante Feuchtigkeit zu hoch ist, andererseits sind Gicht und Atemwegsinfektionen die möglichen Auswirkungen zu trockener Haltung. Deshalb sind ein Trinknapf und ein Badebehälter im Terrarium erforderlich.
- Auf die Lichtintensität achten! Häufig sind die Lichtintensitäten in Terrarien zu gering, was negative Auswirkungen auf das Verhalten der Tiere hat.
- Bei Beleuchtungs- und Wärmequellen muss immer darauf geachtet werden, dass diese große Hitze entwickeln und der direkte Kontakt vom Tier mit der Licht-/ Wärmequelle vermieden werden muss, weil sonst schwere Verbrennungen entstehen können. Ein Schutzgitter um die Strahler kann hier beispielsweise Schutz bieten.
- Während der Winterruhe sollten die Temperaturen tagsüber bei 16°C im Terrarium liegen. Das gelingt in der Regel nicht bei der Haltung im Wohnzimmer. Deswegen muss ein alternatives Zimmer zur Verfügung stehen, in dem eine Winterruhe durchgeführt werden kann.

Allgemeines:

Bartagamen werden bis zu 60 cm lang und bis zu 10 Jahre alt. Sie sind tagaktiv und stammen ursprünglich aus Australien aus Busch- und Baumbeständen trockenen Arealen. Insgesamt gibt es acht verschiedene Bartagamenarten. Sie besitzen eine mit Stacheln besetzte Kehlhaut, die beim Drohen aufgerichtet wird und dabei wie ein Bart aussieht (daher der Name). Bartagamen sind sehr bewegungsfreudig. Fliehen sie vor Feinden, können sie längere Strecken aufrecht auf den Hinterbeinen zurücklegen.



Schutzstatus:

Bartagamen unterliegen in der EU keinem Schutz. Im Ursprungsland Australien sind sie jedoch geschützt und sollten deswegen ausnahmslos aus Nachzuchten stammen.

Vergesellschaftung:

Bartagamen sind in freier Natur Einzelgänger. Sie können aber in Gruppen von einem Männchen und 2 bis 4 Weibchen gehalten werden. Ein Überbesatz im Terrarium sollte vermieden werden, da die Tiere in Gruppen eine Rangordnung bilden und es wichtig ist, dass rangniedere Tiere ausweichen und sich zurückziehen können. Eine reine Paarhaltung (Männchen und Weibchen) sollte vermieden werden, da der starke Paarungstrieb des Männchen dazu führen kann, dass das Weibchen ständig gestresst wird, was schon zum Tod von Weibchen geführt hat. Eine Vergesellschaftung mit Tieren anderer Arten in einem Terrarium ist abzulehnen!

Terrarium:

Die Abmessungen für zwei adulte Tiere sollten bei mindestens 250x200x100 cm liegen. Bartagamen sind sehr bewegungsfreudig und aktiv. Wichtig ist deswegen die dreidimensionale Strukturierung des Geheges. So müssen ausreichend Kletter- und Versteckmöglichkeiten (Steine, Wurzeln, Korkröhren etc.) gegeben sein, aber auch genug Bodenfläche frei sein, damit die Tiere umherlaufen können. Eine gut strukturierte Rückwand mit Liegeflächen erhöht zusätzlich die Grundfläche des Terrariums und bietet den Tieren Aufenthaltsmöglichkeiten. Es sollte auch mindestens ein Sonnenplatz pro Tier vorhanden sein.

Der Bodengrund sollte aus einem Sand-/Lehmgemisch (Verhältnis Sand: Lehm ca. 7:1) bestehen und mindestens 20-25 cm hoch eingefüllt werden, da viele Bartagamen gerne graben. Wichtig sind auch ein Wassernapf sowie ein Badebecken, zur Aufrechterhaltung der nötigen Feuchtigkeit. Bei handwarmer Wassertemperatur kann man einzelne Exemplare beim Baden und

sogar beim Tauchen beobachten, es sollte aber auf eine Ausstiegsmöglichkeit aus dem Wasserbecken geachtet werden. Bei Häutungsproblemen sollte man die Haltungsbedingungen, insbesondere die Luftfeuchtigkeit und den Vitamin/ Mineralstoffgehalt, kontrollieren.

Anforderungen an die Klimagestaltung:

Die Bodentemperatur sollte bei 26 bis 28°C liegen mit lokalen Erwärmungen bis 45°C. Nacht wird die Temperatur auf 20 bis 23°C abgesenkt. Bartagamen graben sich z. T. in den Bodengrund ein, deswegen ist eine Bodenheizung hier nicht geeignet. Die Luftfeuchtigkeit liegt tagsüber mit ca. 40% niedrig, nachts aber höher (60 bis 80%). Besonders wichtig ist bei der Haltung von Bartagamen für ausreichende Helligkeit zu sorgen. Zusätzlich muss UV-A und UV-B-Lichtversorgung gegeben sein. Glas filtert UV-Licht, daher darf es sich nicht zwischen Bartagame und Leuchtkörper befinden. Eine Mischung aus Leuchtstoffröhren mit Reflektoren, Halogenmetalldampflampen und Spots kann eine ausreichende Beleuchtung garantieren. Auf ausreichend große Belüftungsflächen unter Vermeidung von Zugluft muss geachtet werden.

Ernährung:

Bartagamen ernähren sich grundsätzlich sehr vielfältig. Früher wurden sie oft als reine Insektenfresser beschrieben, was zu einer zu einseitigen Fütterung und Krankheiten wie Gicht geführt hat. Insekten machen bei ausgewachsenen Tieren aber nur noch 10% der Ration aus, das heißt, dass hauptsächlich Grünfutter verfüttert werden muss. Auch bei Jungtieren sollte überwiegend vegetarisch gefüttert werden.

An Grünfutter eignen sich Wiesengräser und -kräuter (Löwenzahn, Klee, Spitzwegerich) und Gemüse (Kresse, Keimlinge, Sprossen, Karotten, Zucchini, Paprika, Tomaten).

Das Lebendfutter (Heimchen, Steppengrillen, Heuschrecken, Argentinische Schaben, Mehlwürmer) sollte maximal zwei- bis dreimal die Woche in geringen Mengen verfüttert werden.

Obst enthält Fructose, der Durchfall zur Folge hat und zu Problemen der Darmflora führt.

Optimalerweise sollten Bartagamen ein Futter mit einem Calcium-Phosphor-Verhältnis von 1,5:1 zu sich nehmen. Deswegen muss das verfütterte Grünfutter durch Mineral-Ergänzungsfutter bereichert werden. Zusätzlich aber, um den Tieren die selbständige Regulierung ihres Kalziumhaushaltes zu ermöglichen, sollte immer zerkleinerte Sepiaschale im Terrarium liegen. Unterlässt man dies, kann der dadurch entstehende Kalziummangel dazu führen, dass die Bartagamen stattdessen das Substrat fressen, was zu Verstopfungen oder sogar Darmverschlüssen führen kann.

Bei der Haltung mehrerer Tiere in einem Terrarium, sollten auch entsprechend viele Futterplätze geschaffen werden, damit auch rangniedere Tiere fressen dürfen.

Winterruhe:

Generell ist es ratsam, eine dreimonatige Winterruhe einzuhalten. Sie ist sinnvoll, da es dem Verhalten im natürlichen Habitat entspricht. Außerdem stärkt die Winterruhe die Widerstandskraft der Bartagamen. Meistens bestimmen die Bartagamen den Zeitpunkt der Winterruhe selbst. Er muss nicht, wie in Australien zwischen Juni und August liegen, sondern kann, da die in Deutschland gehaltenen Tiere alles Nachzuchten sind, auch in unseren Wintermonaten liegen. Auch Jungtiere machen Winterruhe, nur bei alten, trächtigen oder kranken Tieren sollte darauf verzichtet werden. Während der Winterruhe dürfen die Bartagamen nicht gefüttert werden. Sie sollten aber immer frisches Wasser zur Verfügung haben. Bevor die Winterruhe beginnt, sollte eine Kotprobe von einem reptilienfachkundigen Tierarzt untersucht werden, um einen eventuellen Parasitenbefall vorab zu entdecken. Etwa drei Wochen vor Beginn der Winterruhe wird die Fütterung mit Lebendfutter eingestellt und ca. eine Woche später das Füttern insgesamt. Tagsüber sollten die Temperaturen bei ca. 16°C liegen. Nach 3 Monaten wird die Beleuchtung langsam wieder intensiviert. Sind die Tiere wieder aktiv, so kann den Tieren wieder Grünfutter angeboten werden und später auch wieder in geringen Mengen Lebendfutter.

Quarantäne:

Neue Tiere sollten immer zuerst mindestens 6 Wochen in ein Quarantäne-Terrarium gesetzt werden. Hier muss auf Ektoparasiten (Milben, Zecken) und Endoparasiten (Würmer, Einzeller) untersucht werden. Nach zweimaliger negativer Kotprobe können Tiere miteinander vergesellschaftet werden.

Quellen:

- BNA-Schulungsordner Terraristik
- Tierärztliche Vereinigung für Tierschutz: Checkliste für die Beurteilung von Terrarienabteilungen im Zoofachhandel: Reptilien. Merkblatt Nr. 47